



Didier Cuche weiss, was Durchhalten im Sport bedeutet. © www.didiercuche.ch

Wenn Erfolg und Medaillen nicht glücklich machen

Leistung am Limit

VON VERENA BIRCHLER

● Am 12. Februar werden in Vancouver die XXI. Olympischen Winterspiele eröffnet, 16 Tage später werden wir viele Geschichten miterlebt haben. Dopingkandale bei den Langläufern, unfaire Wetterbedingungen bei den Skispringern, überraschende Medaillengewinner, falsche Noten bei den Eiskunstläufern, Millimeterentscheide bei den Bobfahrern, Schwerverletzte nach den Hockeyspielen und unzählige Storys hinter den Resultaten. Hinter allen Geschichten stehen Menschen, die Tage zwischen Hoffen und Bangen, zwischen Freude und Enttäuschung, zwischen Sieg und Niederlage erleben. Bruchteile von Sekunden entscheiden über Sponsorenverträge in Millionenhöhe, über zerstörte Träume oder über innere Zufriedenheit. Der Gigantismus des Sports wird uns fesseln oder abtossen – ein Anlass zwischen Faszination und Unverständnis.

Rund 5500 Athletinnen und Athleten aus über 80 Ländern stellen sich im kanadischen Vancouver mit viel Enthusiasmus den olympischen Herausforderungen. Die meisten werden ehrlich und mit sportlichem Geist antreten, fair kämpfen und mit vielen Erfahrungen und Begegnungen wieder heim reisen. Unendlich glücklich, dabei gewesen zu sein. Als Simon Ammann 2002 zu den Olympischen Winterspielen in Utah reiste, wollte auch er vor allem dabei sein und sein Bestes geben. Es wurde ein unvergessliches Erlebnis für ihn: Nachdem er seine zwei Goldmedaillen ersprang, war aus dem sportlichen Toggenburger Lausbub plötzlich ein Megastar geworden, der sogar in der Letterman-Show unterhalten durfte. In der Zwischenzeit hat auch er gelernt mit Niederlagen umzugehen: Fünf lange Jahre musste er warten, bis er wieder so richtig in Fahrt kam und 2007 in Sapporo auch noch Weltmeister wurde.

Manche Sportlerinnen und Sportler mussten ihren Traum vom Olympiastart vorzeitig beenden. Beim Saisonstart der Skistar stürzte der kanadische Hoffnungsträger John Kucera so schwer, dass er sich einen Schienbeinbruch zuzog. Auch Lara Gut, die Schweizerische Hoffnung für die Alpinsportarten, stürzte unglücklich und verpasste im November wegen der Hüftoperation den Saisonstart – sie wird kaum nach Vancouver reisen. Olympia-Träume ade!

Unfälle bei den einen, Dopingverdacht bei den anderen: Am 25. November 2009 entschied der Internationale Sportgerichtshof CAS, die erfolgreiche deutsche Eisschnellläuferin Claudia Pechstein zu sperren – obwohl alle Dopingtests negativ waren. Das Urteil wurde trotzdem gefällt, weil ihre Blutwerte Auffälligkeiten aufwiesen – verglichen mit der durchschnittlichen Bevölkerung in Europa und anderen Spitzenläu-

fern. Egal, ob gedopt oder nicht: Dieses Urteil ist die bisher grösste Niederlage ihres Lebens. Sieg und Niederlage werden während den Olympischen Spielen Sportlerinnen und Sportler in riesige Gefühlswelten stürzen, das Leben vieler Athleten wird sich in Bruchteilen von Sekunden verändern.

Keine Perspektiven trotz Ruhm

«With glowing hearts» – zu Deutsch «mit glühenden Herzen» – lautet das Motto der Spiele in Kanada. Emotionen pur werden über Sportler, Veranstalter und Publikum hinwegrasen. Die Athleten werden an ihr Limit gehen, werden sich einem Millionenpublikum zeigen – mit ihrem Lachen und mit ihren Tränen. Fernsehkameras aus der ganzen Welt werden bei den Siegerehrungen ganz nahe heranzoomen und wir werden Zeugen sein, von der Gefühlswelt der Sieger auf Zeit. Aber wer sind diese sportlichen Helden, wenn sie keiner sieht?

In der Öffentlichkeit sehen die Menschen ihre Sportstars als Vorbilder und Idole. Sie sehen in ihnen Personen mit Erfolg, finanziell abgesichert, Persönlichkeiten

mit wenig Sorgen. Im November konnte das ganze deutschsprachige Europa teilnehmen an der Einsamkeit des deutschen Torhüters Robert Enke. Seit Jahren litt er an Depressionen, kaum jemand wusste davon: Auf dem Spielfeld und vor der Kamera war er der gefeierte Star. Enke war der Starkeeper, der noch in diesem Jahr für die Deutsche Nationalelf in Südafrika hätte die Bälle fangen müssen. Wenn keiner hinsah, war er traurig, einsam, erschöpft, allein.

Es ist noch gar nicht lange her, als der Skispringer Sven Hannawald gefeiert wurde wie ein Popstar. Tausende jubelten ihm zu, wenn er nach einem seiner Traumflüge sicher und perfekt landete. Auch bei Hannawald spiegelte die Fassade das Innere nicht wider: Trotz seinen Siegen und all dem Jubel fühlte er sich immer ausgebrannt, kraftlos und ohne Perspektiven. Der Erfolg fordert gerade von erfolgreichen Athleten einen

Preis, der für viele zu hoch ist. Dabei vergessen wir, dass er begrenzt ist.

Winston Churchill prägte den Satz: «Erfolg ist nie endgültig.» Denn wer sind wir, wenn wir einmal nicht mehr die Besten unseres Fachs sind? Wir werden so schnell fallen gelassen. Der Tennisspieler Roger Federer erfuhr dieses Verhalten, als er seinen

Der Gigantismus des Sports wird uns fesseln oder abstossen – ein Anlass zwischen Faszination und Unverständnis.

«Durchhänger» hatte: Menschen, die ihn umjubelten, liessen ihn fallen wie eine heisse Kartoffel, machten sich zum Richter über seine sportlichen Fähigkeiten. Diesem Umfeld

ausgesetzt zu sein und den Druck auszuhalten, erfordert Kraft von den Sportlern. Aber auch eine gesunde Beziehung zum Leben, zum Sport und zur Zukunftsgestaltung. Denn eben: «Erfolg ist nie endgültig.»

Churchills Zitat ist entspannend, es rückt Ereignisse und Lebensphasen ins richtige Licht. Und viele Sportler haben gerade in



Sportlichen Höhenflügen folgen nicht selten harte Landungen.



Erfolg ist nie endgültig. (Winston Churchill)

diesen Auseinandersetzungen einen Zugang zu Gott gefunden.

Wertvoller als eine Medaille

Die erfolgreiche Snowboard-Spezialistin Ursula Bruhin wusste schon während ihrer Karriere, dass sie ihr Lebensglück, ihre innere Zufriedenheit nicht ausschliesslich in den Snowboard-Rennen finden würde. Sie wusste, dass ein Sieg von kurzer Dauer ist. Sie hatte

nämlich erkannt: «Der Bekanntheitsgrad wächst nach einem Sieg, die Medien interessieren sich, die Sponsoren zahlen besser; das alles gibt schon ein gutes Gefühl. Aber sobald jemand anders gewinnt, ist man wieder weg vom Fenster. Deshalb möchte ich mein Leben nicht nur auf das Siegen ausrichten, sondern auf Beziehungen».

Bruhin ist überzeugt, dass Erlebnisse und Erfahrungen mit Menschen auf Dauer glücklicher machen, dass diese mehr wert sind als Medaillen zu gewinnen. Denn eine Medaille ist oft das Resultat eines egoistischen Prozesses. Die sympathische und überdurchschnittlich erfolgreiche Sportlerin weiss, wie es sich ganz unten anfühlt. Sie erinnert sich: «Erfolg und Niederlage waren bei mir ganz nahe zusammen. 1999 hatte ich eine Knieverletzung und nahm danach 15 Kilo zu. Ich konnte mich nicht mehr im Spiegel anschauen. Ich hasste mich richtig. Gleichzeitig brach eine Beziehung auseinander. In dieser Zeit erzählte mir meine Schwester von ihrem Glauben, und wie sie dort Kraft gefunden hat. Sie sagte mir: «Vertraue Gott». Ich dachte nur: «Wenn ich das tue, dann steckt mich Gott in ein Kloster, und ich muss brav und fromm sein.» Doch dann sagte ich zu Gott: «Wenn es dich gibt, dann hilf mir endlich.» Ich besuchte Gottesdienste, in denen ich tief bewegt wurde. Mir wurde bewusst, dass Gott mich liebt, und dass ich Hilfe brauche. Ich war so berührt, dass mir in solchen Momenten die Tränen kamen.»

Ursula Bruhin, wie viele andere Sportler, rückt Erfolg und Niederlage ins richtige Licht. Für sie ist der Glaube an Gott nicht

einfach eine spirituelle Krücke. Aufgrund ihres Glaubens war sie gerade auch während Wettkämpfen in der Lage, ihre Entscheidungen ruhiger zu fällen.

Wenn sie ein gestecktes Ziel einmal nicht erreichte, wusste sie, dass Gott für sie andere Erfahrungen und Erlebnisse bereit

hält. Bruhin weiss um die Gefahr, die ein siegreiches Sportlerleben mit sich bringt: «Wer gut ist, gilt etwas. Aber bei Gott weiss ich: Er hat

mich gern, ob ich erfolgreich bin oder nicht. Viele Sportler sagen, sie glauben an sich selber. Aber was mache ich mit einem solchen Glauben, wenn es nicht mehr gut läuft? Dann kommt das grosse Loch.»

Auch Heinz Inniger, ebenfalls erfolgreicher Snowboard-Champion, lebt seine Karriere mit Gott. Wenn er in Vancouver am Start sein wird, weiss er sich in Sieg und Niederlage von Gott geliebt. Aus dieser Sicherheit heraus kann er sagen: «Heute kann ich viel besser verlieren, weil ich in Gott wertvoll bin – egal, ob ich gewinne oder verliere». Und Heinz Inniger weiss, wovon er spricht. Immerhin musste er als Jugendlicher eine gesundheitlich kritische Phase überstehen. Als 12-jähriger hatte er eine Krankheit, bei der sich der Hüftkopf immer mehr abbaute. Während drei Jahren trug er eine ähnliche Schiene wie Forrest Gump. Mit 15 Jahren konnte er wieder laufen, doch zu dieser Zeit hatte der Teenager bereits vieles verpasst.

Als Inniger bei den Olympischen Spielen 2006 in Turin beim Einmarsch ins Olympiastadion an seine Krankheit dachte, lief es ihm kalt den Rücken runter. Seine Erfahrungen im Sport und mit Gott helfen dem jungen Vater (eher eine Ausnahme in der Snowboard-Szene) die Balance zu halten. Er weiss um die wirklich zuverlässigen Werte in seinem Leben. Und das ist für ihn sein Glaube.



Denn wer sind wir, wenn wir einmal nicht mehr die Besten unseres Fachs sind?

Impressum

Herausgeber

ERF Medien
Witzbergstrasse 23
8330 Pfäffikon
Tel. 044 953 35 35
Fax 044 953 35 01
E-Mail: erf@erf.ch
Internet: www.erf.ch
Hanspeter Hugentobler
(Geschäftsführer)

ERF Medien

ERF Medien [Evangelium in Radio und Fernsehen] haben es sich zur Aufgabe gemacht, das Evangelium in Radio und Fernsehen zu thematisieren.

Vorstand

ERF Medien
Werner Messmer (Präsident)
Peter Henning
Hanny Maurer
Ingrid Rubli-Locher
Markus Schaaf
Heiner Studer
Jakob Sturzenegger
Martin Voegelin

Redaktion

Verena Birchler (Leitung)
Tony Baumgartner
Marcel Eberle
Mathias Fontana
Betty Heimgartner
Evelyne Hasler

Layout, Grafik

P+S Werbung AG
8184 Bachenbülach
www.pswerbung.ch

Druck

Ziegler Druck- und Verlags-AG
8401 Winterthur
Auflage: 24 000 Ex.
erscheint monatlich

Jahresabonnement

Fr. 30.– Der Abobeitrag wird separat erhoben.
Postkonto 84-183-1
Zürcher Kantonalbank
Meilen Nr. 1127-0223.348
Inserate und Beilagen gemäss separatem Tarif

Inserate und Beilagen werden inhaltlich von den Inserenten und nicht von der Redaktion verantwortet.

Wiedergabe von Artikeln und Bildern – auch auszugsweise – nur mit ausdrücklicher Genehmigung gestattet.

Bildnachweise:

Titelbild	istockphoto
S. 3	Privat
S. 4	P+S Bildarchiv/stockphotos
S. 6	dreamstime
S. 9	dreamstime
S. 10 bis 11	Hans Ueli Beereuter
S. 12	Fotolia
S. 13	Fotolia (Bilder links)
S. 20 bis 29	Fotolia
S. 30	TWR